

Übergang von einer Utopie zu einer Anderen

Wissen Sie eigentlich, wie wichtig das Wort Paradies in der heutigen Zeit ist? Es ist einfach, bei Menschen zwischen solche zu unterscheiden, die innerhalb eines mythischen "Paradieses" leben, solche die für immer außerhalb davon leben - mit allen daraus folgenden höllischen Lebensumständen - und solchen, die "auf dem Weg ins Paradies" sind. Letztere können zusätzlich in Legale und Illegale unterteilt werden. Was sie wieder vereint, ist die Gemeinsamkeit das Unmögliche erreichen zu wollen.

In der Vergangenheit versuchten verschiedene Staaten, ihr Land als das "wo Milch und Honig fließen" zu proklamieren, so dass andere neidisch waren und Anspruch darauf erhoben. Unter diesem Aspekt hat West-Europa erreicht, sich als etwas "Wertvolles" und "Logisches" zu präsentieren, und hat dies mit dem Vertrag von Schengen unterstrichen. Dabei spielt allerdings mehr Heuchelei als die tatsächliche Fähigkeit, dem genannten Begriff gerecht zu werden, eine Rolle. Aber es wurde über alle möglichen Kanäle verbreitet: Fernsehen, Medien, Film-Produktionen usw., die strahlende Bilder von einem wunderbaren Leben, voller Geld und Wohlergehen präsentieren. Eines Tages glaubten schließlich nicht nur diejenigen an dieses Paradies, die weit davon weg sind, sondern sogar diejenigen, die darin leben. Es fällt schwer, das Wort "Paradies" nicht mit dem Wort "paradox" zu verwechseln.

So schnappte die Falle zu und bei den Menschen begann sich der Wunsch zu verstärken, in einer solchen PARA-Gesellschaft zu leben. Natürlich auf Kosten der Wirtschaft der Dritten Welt wurde eine PARADE der künstlichen Errungenschaften präsentiert, die auf einer Kreditpolitik basieren, um die wahre PARALysierung des wirklichen Lebens innerhalb diese PARADIESES zu verdecken, wo Menschen Schwierigkeiten haben, andere PARAS wirklich zu erkennen.

Nie endender Krieg

Während der letzten zehn Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer erbebt ganz Europa unter den Anstrengungen von MigrantInnen aus Zentral-, Osteuropa und Asien. Das erste "Opfer" dieses neuen Situation wurde die Europäische Union selbst, das zweite Opfer die Nachbarstaaten. Alle sind bereits verloren in dem unkontrollierbaren menschlichen Migrationsprozess. Sie machen hoffnungslose Anstrengungen diesen von Natur aus unregulierbaren Prozess einzudämmen. Wie sich das konkret darstellt, sehen wir an der Tschechischen Republik.

Stellen Sie sich 10 Mio. Menschen vor, die einen wirtschaftlichen und politischen Raum mit zwei mächtigen Blöcken teilen, West-Europa auf der einen Seite und ein Russland-orientierter Block auf der anderen. Die wichtigste Frage wäre für sie wahrscheinlich, wie sicher sie selbst als soziale und kulturelle Gruppe sind. Ängstlich geworden nach der Erfahrung des "Prager Frühlings" 1968, sieht sich diese kleine Gruppe von Menschen in Mitten Europas eher geborgen unter dem "schützenden" Dach der EU und der NATO, als auf einem eigenen Entwicklungsweg.

Die Möglichkeit eines EU-Beitritts wird in der Tschechischen Republik als

Chance betrachtet. Der Medien-Mainstream kreiert im Land das Bild eines Bahnhofs in dem der EU-Zug eingefahren ist, aber bald wieder abfährt.

Hexenjagd

Gesetze, die die Tschechische Republik verabschiedet, weil die EU dies als Teil des "Harmonisierungsprozesses" mit der EU-Gesetzgebung verlangt, führen gegenseitig zu einem Kollaps. Die wirtschaftliche Lage in Tschechien ist schlecht. Um die Aufmerksamkeit von der Hauptursache der Probleme abzulenken, wurde eine alte Strategie in neuer Version in der Tschechischen Republik wieder eingeführt. Ihr Name: Suche nach den Feinden (Hexenjagd).

Der Feind als solcher ist normalerweise der eigentliche Verursacher von Problemen und ein gutes Werkzeug, um eine Nation wieder zu einen, wenn sie in Nöten ist. Besonders, wenn eine solche Nation Probleme mit der Identität hat. Zu sozialistischen Zeiten wurden imperialistische Kräfte und ihre Spione, für wirtschaftliche Fehler verantwortlich gemacht. Eine kleine Rolle spielte das slowakische Volk, das immer für alle Mängel im sozialistischen Prozeß gerade stehen mußte. Nun ist es genau das Gegenteil und sogar noch komplizierter: Alle BürgerInnen der ehemaligen Sowjetunion, besonders Russ/innen, werden immer noch als "Besitzer" betrachtet, mit dem daraus folgenden Potential, sie zu hassen und sie für wirtschaftliche Probleme verantwortlich zu machen. Um die Mythen über MigrantInnen noch bunter zu machen, werden regelmäßig verschiedene Geschichten über kriminelle "Ostler" über die Medien verbreitet.

Eine andere Rechtfertigung ist, daß sich die Tschechische Republik - will sie von der "guten Tante" EU adoptiert werden - von ihrem armen östlichen Bruder trennen muß, mit dem sie vor nicht allzu langer Zeit noch eine Reihe postsowjetischer Probleme verband. Durch den Hinweis der Europäischen Kommission darauf, dass die Migrationspolitik harmonisiert werden muß, war das tschechische Außen- und Innenministerium gezwungen, ein neues Ausländergesetz zu erlassen. Es trat am 1. Januar 2000 in Kraft.

"Gesetz über das Wohnrecht von Ausländern in der Tschechischen Republik".

Ein multilaterales Abkommen zwischen den Staaten des ehemaligen sowjetischen Einflußbereiches über die visafreie Einreise sah unkomplizierte Einreisebestimmungen vor. Dies erlaubte tausenden von arbeitslosen Menschen aus dem Osten in unser Land zu kommen, um einen Job zu finden. Da die russische Sprache dem Tschechischen verwandt und daher leicht verständlich ist, bzw. auch durch die Russifizierung der TschechInnen zu sozialistischen Zeiten, bestanden die besten Voraussetzungen für RussInnen und russischsprachige Menschen. Die Regeln der Außenpolitik waren folgende: Wenn jemand in Tschechien eine Firma gründete, so bekam er einen besonderen Ausweis, der ihm gestattete, langfristig in der Tschechischen Republik zu bleiben. Er konnte jährlich verlängert werden.

Das Recht, auf dem Territorium der Tschechischen Republik zu bleiben, hing also vom Geldbeutel der jeweiligen Person ab. Wenn jemand über etwas Kapital verfügte und die Kosten für die geschäftliche Registrierung (rund

1000 US\$ für die Firmenzulassung) aufbringen konnte, dann gab es mit dem Status eines einfachen Unternehmens sogar die Möglichkeit, Grundbesitz zu kaufen. Auf diese Weise haben viele Menschen Eigentum in der Tschechien erstanden, woraufhin oft ihre Familien nachzogen. Ihre Kinder gehen in tschechische Schulen.

Eine andere Gruppe sind diejenigen, die nicht genug Kapital oder Kenntnisse hatten, um ein Unternehmen zu gründen. Sie sind froh, überhaupt eine Arbeitsmöglichkeit gefunden zu haben mit geringem Lohn, die wenigstens ihre Familien ernährt. In den meisten Fällen sind diese "Gastarbeiter" Männer, die auf Baustellen arbeiten, oder denen es egal ist, welchen Job sie machen, da sie hungrige Kinder ernähren müssen und zu Hause einfach keine bezahlte Arbeit finden können. In letzter Zeit sind sie es, die die Tschechische Republik wiederaufbauen. Frauen sind willkommen für Fabrikarbeit oder für einfache Verkaufstätigkeiten an unangenehmen Plätzen, wie z. B. Straßenständen, Bahnhöfen oder wo auch immer TschechInnen nicht arbeiten wollen.

Um das Aufenthaltsrecht in der Tschechischen Republik zu behalten, mussten sie jeden Monat einmal in einen östlichen Nachbarstaat ausreisen und ihre Aufenthaltsgenehmigung erneuern. Es schien schon eher eine Art "Performance" zu sein, in der auch die Grenzpolizei ihre Rolle spielt. Diese "Performance" hat einen diskriminierenden Charakter, denn während z.B. UkrainerInnen in dieser Weise verfahren mußten, konnten PolInnen, SlovakInnen, UngarInnen und EU-BürgerInnen die Grenze ohne Formalitäten überqueren. Während die Grenzpolizei ihre negative Einstellung zu UkrainerInnen nicht verbarg, konnten EU-BürgerInnen die Grenze passieren, ohne dass auch nur ihre Pässe kontrolliert wurden. Aber diese negativen Einstellungen gehören zum Alltagsleben der Menschen, die nicht den "richtigen" Pass haben. Sie waren schon zufrieden mit den Arbeitsmöglichkeiten, aber das Schlimmste begann mit dem neuen Gesetz: die Visapflicht für die Tschechische Republik für UkrainerInnen, RussInnen und WeißrussInnen. Durch dieses Gesetz wurden tausende von "GastarbeiterInnen" plötzlich zu Illegalen. Der Antrag auf Einreise in die Tschechische Republik kann nur in den lokalen Botschaften bearbeitet werden. Diese stellen Visa für 40 US\$ aus, gültig für einen Monat.

Pässe für einen langfristigen Aufenthalt in der Tschechischen Republik sind nicht mehr gültig, denn die Möglichkeit von Langzeitaufenthalten wurde in den Bestimmungen gänzlich aufgehoben.

Als Nachbarstaat der EU, wird Tschechien immer wieder letzte Station für Menschen aus Dritte-Welt-Ländern. Wenn Schleuser nicht in der Lage sind, "ihre Ware" hinter die Schengen-Grenzen zu bringen, so beantragten die MigrantInnen Asyl in der Tschechischen Republik. Tschechien gewährt Asyl für ein Jahr und schickt die MigrantInnen danach meist wieder in das Land zurück, aus dem sie ursprünglich herkamen.

Der diskriminierende Charakter dieser Politik ist schwer zu verbergen, aufgrund des Gesetzes, das AusländerInnen in zwei Kategorien unterteilt: BürgerInnen von problematischen und unproblematischen Ländern. Die Prozedur für Menschen von problematischen Ländern ist sehr kompliziert geworden und führt zu einem gewaltigen Chaos an den Grenzen. In diesem Jahr war die

neueste Erfindung, dass AusländerInnen ein besonderes Formular, eine sogenannte "prouvodka", ausfüllen müssen. Mit diesem Papier werden Nachweise über eine feste Wohnmöglichkeit im Land, über eine finanzielle Grundausstattung von mindestens 1000 Kronen (ca. 50 US\$) pro Tag, Krankenversicherung, sowie 2 Photos verlangt.

Erschwerend kam hinzu, daß es im voraus keine Informationskampagne über die Gesetzesänderung gab. Dies brachte die ausländischen Botschaften und die Ausländerpolizei in Verwirrung.

Die Komplexität und der Umfang des Gesetzes - 67 A4-Seiten! -, führten dazu, daß Polizeibeamte es nach ihrem eigenen Gutdünken interpretierten. Z.B. kann einE AusländerIn in Prag sicherer sein, daß die Vorgaben des Gesetzes, wie z.B. über die Visaverlängerung innerhalb Tschechiens, auch befolgt werden. In Tabor (im Süden) dagegen, sind die Regeln völlig anders. Es besteht keine Möglichkeit, ein Visum zu verlängern, nur vom Heimatland aus. Zusätzlich ist die Einstellung gegenüber "Ostlern" in der Peripherie diskriminierender, aufgrund der dort vorherrschenden konservativen Mentalität.

Natürlich werden solche und andere Tricks des neuen Gesetzes "Ostler" dazu bringen, das Land zu verlassen. Menschen, die dem Gesetz nicht folgen und illegal weiterarbeiten, können durch Polizeikontrollen aufgegriffen und sofort des Landes verwiesen werden. Die Prager Polizei führt regelmäßig Kontrollaktionen durch, wo "illegale" Arbeitskräfte aufgegriffen und so schnell wie möglich mit speziellen Papieren ausgestattet des Landes verwiesen werden. Es wurde sogar schon vorgeschlagen, der Staat solle spezielle Züge zur Verfügung stellen, um das Land von "illegalen" Arbeitskräften "zu säubern".

Es scheint, daß der Mensch aus der Geschichte nichts lernt. In jeder historischen Situation sind Menschen "Sachen", die einfach manipuliert werden können, indem man sie in Züge steckt und sie in irgendeine Richtung verschickt. In diesem Fall ist der Grund der Wunsch nach einem "sauberen" Land.

Andere MigrantInnen

Im Vergleich zu 1938, als im Tschechische Staat 33 ethnische Minderheiten lebten, sind es heute nur Roma und SlowakInnen, ausgenommen die Menschen aus ex-sowjetischen Ländern, die sich auf Zeit im Land aufhalten. Roma verlassen das Land inzwischen auch, wegen des Drucks durch lokale Nazis, die sie verfolgen oder sogar im öffentlichen_Raum umbringen. Diejenigen, die schon länger im Land leben und sich dadurch stärker gebunden fühlen, werden als potentielle Arbeitskräfte für "Schmutzarbeit" auf Baustellen angesehen, wenn das Land erstmal durch die Tschechische Polizei von Osteuropäern "gesäubert" worden ist, die diese Arbeiten heute verrichten.

Die slowakische Minderheit kann heute kaum noch ausgemacht werden, aufgrund der Tatsache, dass die meisten die tschechische Staatsbürgerschaft besitzen und in der lokalen Bevölkerung aufgegangen sind. Neuesten Informationen zu Folge, beginnt auch im slowakischen Außenministerium die Diskussion über Visapflicht für Russen, Ukrainer und Weissrussen. Diese ist

motiviert durch die Angst, dass Bürger dieser Staaten, die Tschechien verlassen müssen, die Slowakei "okkupieren" und damit Probleme für den Eintritt in die EU schaffen.

Die Frage "Wie hineingelangen?" tritt wieder an erste Stelle. In dieser Richtung versuchen Journalisten der Hauptfernsehsender die Öffentlichkeit zu beeinflussen, um den Beitrittsprozess zur EU zu beschleunigen. Aber wer wohin strebt, kann noch niemand so genau sagen. Deutlich ist nur, dass all die Aufregung die Menschen vergessen lässt, wer sie eigentlich sind. Sie haben die Kontrolle über den Blick für einander verloren. In diesem Zusammenhang verweise ich auf die Worte von Elie Wiesel: "Ich möchte Sie daran erinnern, dass niemand illegal ist. Dies ist ein Widerspruch im Ausdruck. Menschen können schön sein, oder sogar sehr schön. Sie können recht oder unrecht haben. Aber illegal? Wie kann eine Person illegal sein?"

Der Zug namens EU wartet noch am Bahnsteig. Seine PARA-Versuchung ist so stark, dass sie einen PARAnormalen Effekt auf die kleine, vom Paradies träumende tschechische Gesellschaft ausübt.

Hey, wo ist der Schaffner?

Olga Samborska